

Ausstellung

„Steinzeitdorf und Keltengold – Archäologische Entdeckungen zwischen Alb und Neckar“

28. April bis 15. Juli 2018

Städtisches Museum im Kornhaus, Kirchheim unter Teck

Im Vorfeld der Erschließung eines über 7 ha großen Gewerbegebiets südwestlich der Stadt Kirchheim unter Teck wurden in den Jahren 2014 und 2015 großflächige Ausgrabungen durchgeführt. Archäologen des Landesamtes für Denkmalpflege untersuchten in der Flur „Hegelesberg“ eine Siedlung der ältesten jungsteinzeitlichen Kulturgruppe in Südwestdeutschland. Neben Siedlungsspuren aus dem 6. Jahrtausend v. Chr. konnten am Fundplatz auch unerwartet jüngere Befunde nachgewiesen werden. Das Grab einer reich mit Goldschmuck ausgestatteten keltischen Frau darf als kleine Sensation bezeichnet werden.

Die Ausstellung des Landesamtes für Denkmalpflege und der Stadt Kirchheim unter Teck informiert über die Ausgrabungsergebnisse der flächig freigelegten jungsteinzeitlichen Siedlung wie auch über das neu entdeckte Grab und vergleichbare Funde.

Unter gleichem Titel erscheint ein Begleitbuch zur Ausstellung als Band 78 in der Reihe „Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg“. Im umfangreichen Begleitprogramm werden öffentliche Führungen, Workshops und Vorträge angeboten.

Spuren/Traces – Das ehemalige Konzentrationslager Natzweiler und seine Außenlager auf beiden Seiten des Rheins

13. Juni–4. Juli 2018

Haus der Wirtschaft Baden-Württemberg, Steinbeis-Saal, Willi-Bleicher-Straße 19, Stuttgart
Mo–Fr 11 bis 18 Uhr
Sa, So, Feiertage geschlossen
Eintritt kostenfrei

Veranstalter

Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg

Kooperationspartner

Verbund der Gedenkstätten im ehemaligen KZ-Komplex Natzweiler e.V., Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg, Ministère de la Culture, Ministère des Armées, Office na-

tional des anciens combattants et des victimes de guerre, Centre européen du résistant déporté/Ancien camp de concentration de Natzweiler

Knapp 75 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges beginnen seine Spuren in unserer Umwelt und unseren Köpfen langsam zu verblassen. Die Ausstellung „Natzweiler: Spuren/Traces“ nimmt das ehemalige Konzentrationslager Natzweiler mit seinen über 50 Außenlagern auf beiden Seiten des Rheins in den Blick. Sie beschäftigt sich im europäischen Kulturerbejahr 2018 auf verschiedene Weisen und mit unterschiedlichen Ausdrucksmitteln als deutsch-französisches Kooperationsprojekt mit dem ehemaligen KZ-Komplex Natzweiler. Dessen materielle Relikte liegen heute zum Teil vergessen im Wald oder im Ackerboden, zum Teil sind sie als Gedenkstätten, Denkmale und Orte der Wissensvermittlung sowie künstlerischer Inspiration auch öffentlich zugänglich.

Die Ausstellung zeigt auf über 600 qm die gemeinsame Spurensuche von deutschen und französischen Künstlern, Schülern, Gedenkstättenvertretern und Denkmalpflegern. Begeben Sie sich in den drei Ausstellungsteilen „Erinnerung/Mémoire“, „Kunst/Art“ und „Denkmal/Monument“ mit ihnen auf die Suche. Für ihre grenzüberschreitende Arbeit, die gegen das Verdrängen und Vergessen dieses historischen Erbes der NS-Zeit wirkt und einen wichtigen Beitrag für die Völkerverständigung leistet, wurden 15 Gedenkstätten an Standorten des ehemaligen Konzentrationslagers im Elsass und Baden-Württemberg im März 2018 mit dem Europäischen Kulturerbe-Siegel der Europäischen Union ausgezeichnet.

Wie kann dem Verdrängen und Vergessen der Gräueltaten des KZ-Systems entgegengewirkt werden? Welche Bedeutung haben Orte wie der Komplex Natzweiler für die Erinnerung an Geschehenes und für die Sicherung einer friedlichen Zukunft? Das Schulzentrum ORT Strasbourg, das Centre Européen du Résistant Déporté am Hauptlagerstand-



Bei der Ausstellung werden auch künstlerische Annäherungen von Schülern an die KZ-Thematik ausgestellt. Hier z. B. das Foto „Mädchen hinter dem Stacheldraht“, mit dem Stefan Ritter von der Sibilla-Egen-Schule in Schwäbisch Hall eine gewöhnliche Nähe zum Thema schaffen wollte. Zu diesem Zweck kombinierten er und seine Mitschüler in der KZ-Gedenkstätte Hesselental nachgestellte Fotos mit dem aktuell vorhandenen Eisenbahnwaggon.

ort Natzweiler (CERD, Zentrum des deportierten Widerstandskämpfers) und der Verbund der Gedenkstätten im ehemaligen KZ-Komplex Natzweiler e.V. (VGKN) haben französische und deutsche Schulen aus dem Umfeld von Natzweiler-Lagerorten eingeladen, durch das Medium der Fotografie mit dem ehemaligen KZ-Komplex und seiner Geschichte in den Dialog zu treten. Entstanden sind beeindruckende Aufnahmen, die die historischen Orte und den Umgang mit ihnen gleichermaßen ins Bild setzen.

Kunst kann Unsichtbares sichtbar machen: Sie führt Gefühle, Erinnerungen und Eindrücke bildlich vor Augen, lässt den Betrachter daran teilhaben und fordert zur Auseinandersetzung damit auf. Zwei künstlerische Projekte haben sich den Menschen angenähert, die im Lagerkomplex Natzweiler während der NS-Zeit unter menschenunwürdigen Bedingungen inhaftiert waren, arbeiten mussten und auch gestorben sind.

In deutsch-französischen Projektwerkstätten der beiden Künstlergruppen Plakat Wand Kunst und Quinz'art sind für die Ausstellung in Stuttgart sechs großformatige Gemälde geschaffen worden. Künstlerisches Leitmotiv war die „Fraternité/Brüderlichkeit“, die es auch im Lager-Komplex Natzweiler unter schwierigsten Lebensbedingungen gegeben hat. Unter der Überschrift „Was bleibt? Ein Kunstprojekt zur Erinnerung“ haben darüber hinaus deutsche und französische Schulklassen gemeinsam mit Künstlerinnen und Künstlern Werke geschaffen, die in der Auseinandersetzung mit dem Schicksal der Häftlinge entstanden sind, und dazu auffordern, die Erinnerung an sie zu bewahren.

Es gibt immer weniger Zeitzeugen, die aus eigenem Erleben vom Terror in den nationalsozialistischen

Konzentrationslagern berichten können. Daher gewinnen die materiellen Spuren des KZ-Komplexes Natzweiler als authentische Orte des Geschehenen an Bedeutung. Selbst als Ruinen entfalten sie durch die Vermittlung ihres Entstehungskontextes eine beeindruckende Zeugniskraft.

Die Relikte der Natzweiler-Außenlagerstandorte in Baden-Württemberg stehen bereits teilweise unter Denkmalschutz. Im Rahmen eines vierjährigen Forschungsprojektes am Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg werden sie nun intensiv erforscht und aus der Luft, am Boden und im Archiv nach weiteren Bestandteilen gesucht. Dabei kommen modernste Technik und Methoden der Archäologie zum Einsatz.